

Steppenkle



In den ersten Jahren des **EFB-Engagements** lag ein Schwerpunkt im Bereich **Bildung** auf der frühkindlichen Erziehung, denn anders als in deutschen Kindergärten gibt es nach dem französischen Vorbild die zweijährige sog. "école maternelle", also eine „Vorschule“.

Teilweise 50 Kinder und mehr saßen dicht gedrängt in einem halbdunklen Raum auf Stühlen an Bänken, die ich von Bildern aus der Schulzeit meiner Großeltern kannte.

In einer Ecke aufgehäuft einfaches Plastikspielzeug, auf den Bänken eine kleine Schiefertafel mit einem Stück Kreide, womit die Kleinen ihre ersten Schreibversuche machten.

Zusammen mit der Gemeinde, -sie stellte ein Grundstück zur Verfügung, der EFB finanzierte einen Neubau und die Einrichtung, - konnten wir den Kindern und den Betreuern und Betreuerinnen bessere Spiel- und Arbeitsbedingungen ermöglichen.

Bei einem der nachfolgenden Besuche überraschte man uns mit einem „Hygienekonzept“.

In der Pause suchten die Kinder die phantasievollen Steppenkle auf, anschließend gab es kollektives Händewaschen: auf einem Stuhl stand eine Schüssel, die Kinder hielten ihre eingeseiften Hände darüber, die Betreuerin goss Wasser darauf und dann wurde eifrig gewaschen. Das war nur vordergründig niedlich anzusehen, denn dahinter verbirgt sich ein wichtiges, zukunftsweisendes Verhalten: die Kleinen lernen spielerisch die Bedeutung von einfachen hygienischen Maßnahmen kennen, mit denen eine ganze Volksgesundheit steht und fällt. Und das beninische Gesundheitswesen ist weiterhin, vor allem auf dem Land, immer noch unzureichend.

Seit 1990 gibt es Krankenversicherungen, im April 2012 trat eine allgemeine Krankenversicherung in Kraft mit dem ehrgeizigen Ziel, allen Beninern eine kostenlose medizinische Versorgung zukommen zu lassen, was einen Meilenstein in der Armutsbekämpfung bedeutet hätte.

Bis heute hat es vielfältige Anstrengungen gegeben, ein funktionierendes Sozialversicherungssystem auf „die Beine zu stellen“, aber da ist noch viel „Luft nach oben“.

Neben anderen Ankündigungen beabsichtigte die aktuelle Regierung bis 2019 für ausreichend qualifiziertes Personal zu sorgen, worin wir eine Möglichkeit sehen, vor allem Frauen zu einer Ausbildung auf dem medizinisch-sozialen Sektor zu verhelfen. Somit hätten unsere Patenmädchen eine realistische Chance für eine gute Berufsausbildung.

Große Absichten, leider noch zu wenig umgesetzt. So decken die bestehenden Krankenversicherungen nur kleinere Risiken ab, eine „Rundumversorgung“, wie medienwirksam propagiert, ist noch lange nicht in Sicht. Nach wie vor kann sich der größte Teil der Bevölkerung die Versicherungsbeiträge nicht leisten und ist weiterhin, vor allem auf dem Land, auf die kleinen Ambulanzen angewiesen, in denen man vor einer Behandlung zuerst einmal zahlen muss, so auch in den beiden vom **EFB unterstützten Krankenstationen Yaroura und Karhum** mitten in der Savanne, weit ab von städtischen Kliniken, die merklich besser ausgestattet sind.

Bei der Versorgung von Kranken und Alten bleibt dem armen Teil der Bevölkerung nur die Familie, nicht umsonst bringt die Beninerin immer noch durchschnittlich 5 Kinder zur Welt. Wer keine Angehörigen hat, muss auf die Hilfe von Nachbarn und Freunden hoffen.

Der Mangel an Medikamenten ist ein zusätzliches Problem, denn zynischerweise ist dieser Markt geprägt von Arzneien mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum oder gefälschten Präparaten, die einzeln ohne Verpackung und Beipackzettel verkauft werden. So bleiben meist nur die traditionelle Medizin und der Weg zum Voodoo-Heiler.

Die Anstrengungen, die in den vergangenen 30 Jahren im Rahmen einer Verbesserung des Gesundheitssystems unternommen wurden, sind unverkennbar, so wurden 2018 vier Geschäftsführer einer Firma, die gefälschte Medikamente vertrieben hatte, zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Hoffen wir, dass zukünftige Bemühungen nicht - wie das „Pipi“ der Kindergartenkinder - im Sand versickern.

„Ohne Gesundheit können sich Wissen und Kunst nicht entfalten, vermag Stärke nichts auszurichten, und Reichtum und Intelligenz liegen brach“

(Herophilos 325 bis 255 v.Chr, Arzt)

Renate Schiestel-Eder